

Buchbesprechungen

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 56 (2007) 1, S. 84-86

urn:nbn:de:bsz-psydok-47131

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

BUCHBESPRECHUNGEN

Seiffge-Krenke, I. (2006): **Nach PISA. Stress in der Schule und mit den Eltern – Bewältigungskompetenz deutscher Jugendlicher im internationalen Vergleich.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 189 Seiten, € 19,90.

Es ist allseits bekannt: Deutsche Schüler haben bei der PISA-Studien nicht gut abgeschnitten. Über Ursachen wurde viel spekuliert; Inge Seiffge- Krenke stellt eine internationale Untersuchung dagegen, die versucht herauszufinden, ob besonders starker Schulstress dafür verantwortlich ist. Dazu wurden nahezu 10.000 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren aus 18 Ländern befragt.

Die PISA-Studien befassten sich mit reinen Schulleistungen und naturwissenschaftlicher Kompetenz, beziehen aber Alltagsbelastungen in der Schule und im Elternhaus sowie die Ressourcen der Jugendlichen nicht mit ein.

In den letzten Jahren wurden in Westeuropa vermehrt Verhaltensauffälligkeiten dieser Altersgruppe festgestellt, Depressionen, ein Anstieg von Kriminalität und Substanzmittelmissbrauch stehen im Zusammenhang mit großen Veränderungen innerhalb der Familien und der Schulstrukturen. Als besondere Belastung zeigte sich die verminderte Chance, einen Ausbildungsplatz und/oder eine Arbeitsstelle zu bekommen. Dadurch steigt der Leistungsdruck innerhalb der Ausbildung. Besonders betroffen sind in Deutschland Jugendliche aus den neuen Bundesländern und Familien, in denen finanziellen Schwierigkeiten zu depressiven Reaktionen geführt hatten. Benachteiligt sind hier in besonderem Maße allein erziehende Mütter und Kinder und Migrantenfamilien, speziell solche, die Sprachschwierigkeiten haben.

Wird Stress als solcher wahrgenommen, aktiviert der oder die Betroffene Ressourcen zur Stressbewältigung. Gelingt es ihnen nicht, dem Stress adäquat zu begegnen, entwickeln sich Störungen, die bis ins Erwachsenenalter hineinreichen. Seiffge-Krenke unterscheidet aktives Coping (lösungsorientierte Ansätze), internes Coping (kognitiv-reflektierende Strategien) und Rückzug (dysfunktionale Lösung). Dieses dreidimensionale Modell war die Grundlage der vorliegenden Untersuchung. Dabei wurden Schul- und Elternstress und Copingstrategien per Fragebogen erfasst, die in die verschiedenen Landessprachen übersetzt wurden.

Mädchen zeigten insgesamt ein höheres Ausmaß an Stress, speziell im Beziehungsbereich. Sie klärten ihre Probleme häufiger im direkten Gespräch und suchten nach Unterstützung. Jungen hingegen neigten eher dazu, Probleme zu verdrängen oder Alkohol und Drogen einzusetzen.

Jugendliche aus Ein-Eltern-Familien waren hier belasteter als die aus Zwei-Eltern-Familien. Deutsche Schüler erleben mehr Stress als die aus den „PISA-Sieger“-Ländern Hongkong und Finnland. Differenzierte Auswertungen zeigten jedoch, dass in diesen Ländern der familiäre Stress sehr viel höher ist und die Schüler sehr

viel häufiger mit Rückzug reagieren. Vergleicht man mit Jugendlichen aus anderen Ländern (u.a. Türkei, Russland, Pakistan, Griechenland, Estland, Peru), erreichen Deutsche insgesamt mittlere Stresswerte im schulischen und sehr niedrige Werte im familiären Bereich. Mittel- und Südeuropäer haben hohen Schulstress, Mittel- und Nordeuropäer geringen Elternstress. Bei deutschen Jugendlichen fanden sich hohe Werte im aktiven Coping, bei finnische im internalen Coping. Rückzugsverhalten wird vor allem bei Elternstress gezeigt.

Insgesamt gibt es bei allen befragten Jugendliche mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, was auf die allgemeine Globalisierung zurückgeführt wird. Sie sind überwiegend kompetente Bewältiger.

Betrachtet man verschiedene Veröffentlichungen, zeigen 16- bis 17-Jährige – vor allem Gymnasiasten – den meisten Schulstress, vermutlich, weil in der Zeit die wichtigsten Entscheidungen bezüglich der Schullaufbahn getroffen werden. Alle reden am ehesten mit ihren Eltern über ihre Probleme. Besonders negativ wirken Ausgegrenzt werden und Gewalterfahrungen (Mobbing, Bullying), ein schlechtes Klassenklima, hohe Lautstärke in der Klasse und Selektionsdruck. Stress bedingt auch psychosomatische Beschwerden. Wer wenig Unterstützung von Lehrern und Klassenkameraden bekommt und unter viel Stress leidet, ist besonders betroffen. Bei Mädchen kann Empathie durch Gleichaltrige sogar den Stress erhöhen.

Obwohl Konflikte zwischen Kindern und Eltern zur Pubertät dazu gehören, sind Eltern immer noch die wichtigsten Ansprechpartner für die Jugendlichen. Wer allerdings stark zu Hause kontrolliert wird, ist am ehesten in delinquente Handlungen involviert. Umgekehrt fühlen sich vor allem Mütter durch die Pubertät ihrer Kinder gestresst.

Mädchen erleben mehr Leistungsdruck und stoßen bei Autonomiewünschen mehr auf Widerstand als Jungen. Wer in der Familie Stress hat, neigt schneller zu Angst und Aufgeregtheit bei Klassenarbeiten. Die beste Bewältigungskompetenz zeigten Jugendliche, die in warmherziger Familienatmosphäre aufwuchsen, verbunden mit einem mittleren Grad an Konflikten und an Strukturiertheit.

In den PISA-Studien werden die Belastungen der Lehrer kaum berücksichtigt. Deutsche Lehrer klagen über große Klassen, wenig pädagogische Ressourcen und eine schlechte Reputation. Arbeitszeit und Freizeit sind nicht gut voneinander abgegrenzt, während der Unterrichtsstunden kumulieren Ärgernisse. Der Interaktionsstil ist stark von Art und Disziplin der Schulklasse beeinflusst. Fast die Hälfte der Lehrer erleben mittleren bis starken Stress und benötigen ein hohes Maß an Selbstkontrolle. Es gibt eine hohe Zahl von Frühpensionierungen, gerade idealistische Lehrer brennen schneller aus, wenn sie über keine außerschulischen Ressourcen verfügen.

Da es positive Zusammenhänge zwischen sozialer Kompetenz und guter Schulleistung gibt, sind entsprechende Förderprogramme wichtig, die Schlüsselqualifikationen wie Team- oder Kommunikationsfähigkeit vermitteln. Entsprechende Programme werden vorgestellt und bewertet. Es liegen auch Trainingsprogramme für Lehrer vor, positiv wirkt sich Supervision aus. Bei Verhaltensauffälligkeiten ist eine Zusammenarbeit von Eltern, Schule und Beratungsstellen optimal.

Inge Seiffge-Krenke geht in ihrem Buch weit über die Darstellung einer Studie hinaus. Es werden nicht nur – sehr übersichtlich und durch Grafiken unterstützt – Untersuchungsergebnisse vermittelt, sondern das Thema auf vielfältige Weise betrachtet, indem Veröffentlichungen, die das ganze Umfeld beleuchten, einbezogen werden. Im Gegensatz zu der häufig in den Medien behandelten Klage über die Leistungsschwäche deutscher Jugendlicher und ihr problematisches Verhalten, aber auch die allgemeine negative Lage in Deutschland, berichtet Seiffge-Krenke differenziert über Ursachen und Ressourcen von Jugendlichen. Bezüglich der nicht zu ignorierenden Probleme bietet sie realisierbare Lösungen an. Es wäre zu wünschen, dass ihre Forschungsergebnisse bundesweit bekannt werden und einen Kontrapunkt zur allgemeinen Klage setzen. Eventuell ließe sich auch noch ein anderer Titel für das Buch finden, der bereits auf diese Stärken hinweist!

Charlotte von Bülow-Faerber, Ilsede

Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Beelmann, A.; Raabe, T. (2007). Dissoziale Störungen bei Kindern und Jugendlichen - Erscheinungsformen, Entwicklung, Prävention und Intervention. Göttingen: Hogrefe; ca. 260 Seiten, € 29,95.
- Hasselhorn, M.; Schneider, W. (Hrsg.)(2007): Handbuch der Entwicklungspsychologie. Göttingen: Hogrefe; ca. 750 Seiten, € 59,95.
- Landolt, M.A.; Hensel, T. (Hrsg.)(2007). Traumatherapie bei Kindern und Jugendlichen. Göttingen: Hogrefe; ca. 300 Seiten, € 32,95.
- Opp, G.; Fingerle, M. (Hrsg.)(2007): Resilienz – wie Kinder schwierige Lebenssituationen meistern. 2., vollst. neu bearb. Aufl. München: Reinhardt; 336 Seiten, € 29,90.
- Seiffge-Krenke, I.; Lohaus, A. (Hrsg.)(2007). Stress und Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter. Göttingen: Hogrefe; ; ca. 280 Seiten, € 29,95.